

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonntags
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Nr. 36.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Orte.

No. 16.

Berlin, den 23. Februar 1878.

23. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 20. Februar 1878.

Zur Wahl von je 11 Abgeordneten und Stellvertretern, behufs Einschätzung der Gewerbetreibenden in der zur 4. Gewerbesteuer Abtheilung des Teltomer Kreises gehörigen Ortschaften (also mit Ausschluß von Cöpenick) zur Gewerbesteuer pro 1878 1879 und 1880 habe ich gemäß § 3 des Gesetzes vom 5. Mai 1874 für die Steuer-Gesellschaft

1. der Handeltreibenden u. Klasse A. II.

einen Termin auf

Dienstag den 5. März cr. Vormittags 10 Uhr und

2 der Gast-Speise- und Schankwirths Klasse C

auf

Dienstag den 5. März cr. Vormittags 11 Uhr
in Teltow im Gasthof zum
Schwarzen Adler

anberaumt und lade zu demselben die betreffenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung hierdurch vor, daß von den Ausbleibenden angenommen werden wird, sie genehmigen die von der Mehrheit der Erschienenen getroffenen Wahlen.

Die Magistrate, Guts- und Gemeinde-Vorstände im Kreise, veranlasse ich, die den betreffenden Klassen angehörnden Gewerbetreibenden im Orte von Vorstehendem zu benachrichtigen und zum Erscheinen in dem anberaumten Termin aufzufordern.

Eine Anzeige, resp. Bescheinigung über die bewirkte Benachrichtigung der in Rede stehenden Gewerbetreibenden ist bis zum 1. März cr. mir einzufenden.

Der Königliche Landrath des Teltomer Kreises
Prinz Handjery.

Berlin, den 20. Februar 1878.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises, welche die Gebäudebeschreibungen zc. zum 15. d. M. einzureichen hatten und hiermit noch im Rückstande sind, veranlasse ich hierdurch, diese Arbeiten bestimmt bis spätestens zum 25. d. M. einzureichen, widrigenfalls ich von der mir zustehenden Befugniß, die Arbeiten auf Kosten der betreffenden Ortsbehörde anfertigen zu lassen, Gebrauch machen müßte.

Der Königliche Landrath des Teltomer Kreises.
Prinz Handjery.

Potsdam, den 22. November 1877.

Bekanntmachung.

Betrifft die schußfreien Tage auf dem Schießplatz bei Summersdorf für das Jahr 1878.

Unter Hinweis auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsblatt S. 366) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatz der Königlichen Artillerie-Prüfungs-Kommission bei Summersdorf für das Jahr 1878, wie folgt, festgesetzt worden sind

Februar:

25., 26., 27.

März:

4., 6., 11., 12., 13., 20., 22., 25., 27.,

April:

1., 3., 5., 8., 10., 12., 15., 17., 18., 23., 24., 25., 29.

Mai:

1., 3., 6., 8., 9., 13., 16., 17., 20., 22., 24., 27., 29., 31.

Juni:

5., 12., 19., 24., 25., 27.

Juli:

3., 10., 17., 24., 31.

August:

7., 14., 21., 28.,

September:

4., 9., 10., 18., 19., 25.

Oktober:

2., 4., 7., 9 14., 16., 21., 23., 28., 29.

November:

4., 6., 13., 14., 18., 20., 25., 26., 27

Dezember:

2. 3., 4., 10., 11., 12., 16., 17., 18., 23., 24., 27.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

Unterhaltendes.

Das sonderbare Duell.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Jenny stand zitternd vor ihm — ihr Blick suchte noch den Boden — wie mit einem Entschluß kämpfend, hatte ihre Hand das Herz gefaßt. Jetzt hob sich langsam ihr dunkles, in Thränen schwimmendes Auge zu dem feinen — und plötzlich ihre Arme ausbreitend, flog sie auf den Geliebten zu und umschlang ihn mit wilder, nicht mehr zurückhaltender Leidenschaft.

„Jenny! meine liebe liebe Jenny! und Du bist mir gut?“

„Von ganzer Seele,“ flüsterte Jenny, ihn fest umfassend — „von ganzer Seele bis in den Tod, und sterben würd' ich, wolltest Du mich lassen.“

„Du liebes liebes Herz!“ rief Ralffson, sie in Jubel an sich pressend, „o, wie dank' ich Dir für dieses unsagbare Glück — wie will ich es Dir mein ganzes Leben danken!“

„Wären wir nur erst fort von hier,“ flüsterte das Mädchen.

„Aber weshalb diese Furcht da, Kind — weshalb diese unerklärliche Scheu vor Deinem Vater? Er wird uns doch wahrlich seinen Segen nicht verweigern.“

„Doch! doch!“ flüsterte Jenny, ihn nur noch fester umschließend „das ist ja eben mein Unglück. Nie würde er seine Einwilligung geben, wenn er nur eine Ahnung hätte, daß ich Dir gut wäre — ja mich augenblicklich fort von hier schaffen, um selbst die Möglichkeit unserer Vereinigung abzuschneiden.“

„Aber ich begreife das nicht —“

„Ich bin verlobt“ — flüsterte da Jenny — „einem Manne zu eigen gegeben, den ich verachten muß, den ich hasse aus meiner tiefsten Seele hasse und verabscheue und unglücklich würde ich mein ganzes Leben werden, wenn ich sein eigen bleiben müßte.“

„Mit welchem Mann? wo ist er?“

„Nicht weit von hier — nach Memphis fuhr er vor etwa acht Tagen hinauf, um dort Geschäfte zu ordnen; er kann jeden Augenblick mit jedem stromabkommenden Dampfer zurückkehren, und dann bin ich auf immer für Dich verloren.“

„Aber Dein Vater darf Dich nicht zwingen — Du bist doch alt genug, um Deine eigene Wahl zu treffen — Dein eigenes Lebensziel zu bestimmen.“

„Ich habe es gethan,“ sagte Jenny, während sie mit einem aus voller Brust heraufgeholtten Seufzer ihre Arme sinken ließ und ineinander zu brechen drohte, wenn sie Ralffson nicht gehalten hätte — „ich habe meine Einwilligung gegeben, weil — ich Dich nicht kannte. Jetzt muß ich unglücklich bleiben für mein ganzes Leben lang.“

„Aber Dein Vater wird das nicht wollen, Jenny. Wenn Du ihm aufrichtig sagst, was Du jetzt empfindest —“

„Er würde mir fluchen —“

„So laß mich mit ihm reden,“ rief Ralffson, sich emporrichtend, „ich will gleich zu ihm und er kann und wird nicht —“

„Wenn Du mich verderben willst geh!“ sagte Jenny, sich aus seinem Arm windend — „geh gleich zu ihm, wenn das der einzige Weg zur Rettung ist, den Du kennst, aber sei versichert, daß mich wenige Stunden später kein Canoe den Strom hinabträgt und ich für Dich auf immerdar verloren bin.“

„Aber was, um Gottes willen, soll ich thun, Jenny“, bat Ralffson in Todesangst. „Ich kann Dich nicht wieder verlieren, nicht jetzt, wo Du mir gesagt hast, daß Du mein sein willst für ein ganzes Leben; und wenn Dein Vater nicht im Guten einwilligen will, nun — dann laß uns zusammen fliehen! Sind wir erst verbunden, so kann uns keine Gewalt der Erde wieder trennen. Willst Du mir folgen?“

„Und Du bleibst nicht in Amerika?“

„Nein, mein Herz der erste Dampfer, der von New-York abgeht, trägt uns in mein schönes Vaterland zurück. Ach wie glücklich Du Dich dort in einem ganz anderen Leben fühlen würdest!“

„Und Deine Familie? — wie würde sie die arme Fremde empfangen?“

„Mit offenen Armen, Liebe, und mit offenen Herzen. Es sind gute Menschen, die ja nur mein Glück verlangen.“

„Und mich wolltest Du aus diesem Elend retten?“

„Und willst Du mir folgen? Es soll Dich nie gereuen, Jenny, darauf gebe ich Dir mein Wort; und haben wir Deinen Vater einst verjöhnt, so kehren wir hierher zurück, um ihn wieder zu besuchen und uns seinen Segen zu holen.“

„Er wird nie verzeihen —“

„Er ist doch ein Mensch und ein Christ! —“

Jenny seufzte tief auf, aber sie erwiderte kein Wort, und duldete es auch still, daß der Geliebte ihr die Augen — die Lippen küßte. Willenlos hing sie in seinem Arm, o das Herz war ihr so schwer — so schwer.

„So laß uns fliehen, Jenny,“ drängte da der junge Mann — „ich fühle mit jedem Augenblick mehr, daß ich nicht ohne Dich leben kann. — Nie — in meinem ganzen Leben habe ich mich noch zu einem Wesen so hingezogen gefühlt, wie zu Dir — nie das empfunden, was jetzt mein ganzes Herz erfüllt. Sei mein, holdes Kind — sei mein für alle Zeit, und was Du mir räthst, will ich thun — was Du von mir verlangst, will ich erfüllen.“

„Zu spät! o zu spät,“ jammerte das arme Wesen — „o wärst Du früher gekommen, nur wenige Monate früher — wie gut hätte Alles sein können! und jetzt — und jetzt? Alles verloren? — Alles!“

„Aber weshalb, Jenny?“ drängte Ralffson — „weshalb vertraust Du mir nicht? Hält Dich Dein Vater in so strengem, unnatürlichem Zwang, ei, so hat er sich die Folgen auch selber zuzuschreiben. Laß uns fort; ich rette Dich von der Dir verhassten Verbindung.“

„Aber schon morgen vielleicht kehrt jener entsetzliche Mensch zurück.“

„Und was hindert uns, noch heute — wenigstens diese Nacht unsere Reise anzutreten? Unten an Eurer Landung liegt ein Canoe — ich weiß mit einem solchen umzugehen. Auf dem führe ich Dich den Strom hinab, bis wir einen Platz erreichen, wo wir ein Dampfboot gewinnen können, und dort will uns dann folgen, wer unsere Spur nach dem Osten finden, wo jede Woche, jeden Tag fast ein Dampfer zeugt nach der Heimath segelfertig liegen.“

„Und darf ich Dir folgen, o darf ich?“

„In dem ersten besiedelten Ort, den wir erreichen,“ fuhr Ralffson lebendig fort — knüpft ein Friedensrichter das Band, das uns auf ewig ver-

einigt, und als mein liebes, braves Weib — wer will Dich dann mir wieder entreißen?"

„Aber wenn jener Entsetzliche uns folgt? Er weiß in den Sümpfen so genau Bescheid.“

„Und es sollte ihm doch schwer werden,“ lächelte Ralfson, „die Spur auf der gelben Fluth des Mississippi zu finden. Sind wir erst einmal fort, wo will er uns suchen? und bist Du erst mein, Jenny, was nützte es ihm, wenn er uns wirklich fände.“

„Mit Gott denn!“ rief das junge leidenschaftliche Mädchen, den Geliebten wieder fest umschlingend — „Er mag es mir verzeihen, aber ich kann mir nicht helfen!“

„Und wann wollen wir fort, Jenny?“ drängte jetzt Ralfson, „o, daß ich nicht mit Deinem Vater sprechen darf, denn wie eine schwere Sünde drückt es mich, seine Gastfreundschaft auf eine so schlimme Weise zu vergelten.“

„In schlimmer Weise?“ jagte Jenny.

„Nein — Du hast Recht,“ rief der junge Mann — „wenn es ihm auch im ersten Augenblick vielleicht so scheint. Will ich ja doch nur sein Kind, seine Tochter glücklich machen — und glücklich sollst Du werden, Jenny, wenn es in eines Menschen Kräften steht, das zu versprechen.“

„Gewiß — o gewiß — ich glaube Dir ja so gern,“ flüsterte Jenny „so gern. Aber sprichst Du ein Wort mit meinem Vater, bekäme er nur die leiseste Ahnung, daß Du mir gut bist und ich die Neigung theile, so müßten wir auch Abschied für das Leben nehmen.“

„Meine Jenny —“

„Du — ja Du gingst dann fort,“ setzte das junge Mädchen leise und traurig hinzu — „fort in Dein ferne, schönes Land, zu Deinen alten Freunden und Bekannten, aber ich — wie einsam, wie verlassen bleibe ich hier zurück — o laß mich nicht allein — es ist so furchtbar — so entsetzlich furchtbar, allein zu sein.“

„Nein, Jenny — nein,“ rief Ralfson tief bewegt. „Von jetzt an stehst Du nicht mehr allein in der Welt, denn diese Hand soll Dich leiten und stützen! Was auch kommen möge, in Freud und Leid sind wir und bleiben wir vereint und nur der Tod soll uns trennen — nur allein der Tod.“

„Und Du nimmst mich wirklich mit?“

„Noch in dieser Nacht,“ rief der junge Mann — „Du hast Recht — auf einem Dampfboot könnten wir von hier aus nicht unbemerkt entfliehen, aber in dieser Nacht, wenn Alles schläft, schleiche Dich sachte heraus zu mir — ich harre Deiner am Canoe, und ehe der Morgen dämmert, sind wir weit von hier — in Sicherheit. Nimm auch nur das aller-nothwendigste von Wäsche und Kleidern mit — nur für die ersten Tage. Ich habe Geld genug, und wir kaufen viel leichter Alles, was Du brauchst, unterwegs.“

Jenny schweig — sie schaute fest und forschend in Ralfson's Auge, als ob sie seine innersten Gedanken lesen wolle — endlich flüsterte sie leise. „Ich komme!“ und sich dann seinem Arm entwindend, floh sie rasch den Weg, den sie gekommen, zurück zum Haus. Ralfson aber eine ganze Welt von Seligkeit im Herzen, schritt hinein in den grünen Wald, um jetzt erst die Stellen abzuspüren, die ihm der Alte übertragen, und dann zu der Hütte Bericht zurück zu bringen.

Es war aber wahrlich kein Wunder, daß er heute nichts fand. Und wenn die Bären in der nämlichen Nacht herüber und hinüber gewechselt wären, er hätte ihre Fahrten achlos gekreuzt, denn nur Jenny's liebes Angesicht schwebte vor seinem inneren Bild; nur ihr treues Auge lachte ihm aus jedem Thautropfen entgegen. — Lachte? — wie ernst das Mädchen eigentlich war — wie ernst und fast düster ihr Auge manchmal das seine traf Du großer Gott, und welch ein tiefer Schmerz mußte dieses junge Herz schon getroffen haben, um allen Frohsinn aus seinem Angesicht zu bannen. Arme Jenny — wie weh ihr zu Muth sein mußte unter dem Druck eines so strengen Vaters — wie furchtbar weh — aber welch ein Wechsel ihres Schicksals stand ihr auch bevor, und wie wohl sie sich dann in den neuen Verhältnissen fühlen sollte!

Mit solchen Gedanken und Träumen wanderte er durch den Wald. Er hatte wohl das Bewußtsein, welche Richtung er einhalten mußte, um sich nicht zu verirren, aber weiter Nichts — er sah nach keiner Fahrte, die ein Bär hinterlassen haben konnte, und als er endlich, in einem weiten Bogen, die Hütte wieder erreichte, fand er den alten Backwoodsman schon vor, der aber nicht glücklicher, wenn auch wahrscheinlich viel aufmerksamer auf seiner Tour gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Nach telegraphischen Berichten erhielt bei der am Montag stattgehabten geheimen Wahl der Cardinal Pecci, bisheriger Kammerer des verstorbenen Papstes, die meisten Stimmen. Derselbe nahm den Namen Leo XIII an, und ertheilte der vor dem Vatikan versammelten Volksmenge, welche ihn mit lebhaften Beifallsurufen empfing, seinen päpstlichen Segen. Die Glocken aller Kirchen verkündeten die vollzogene Papstwahl. Die Krönung Leo XIII soll am Sonntag in der Sixtinischen Kapelle erfolgen.

Einen entsetzlichen Fund haben am Montag früh zwei junge Mädchen in der Köpnicer Heide, unweit Schönweide, gemacht. Die Mädchen suchten trockenes Holz und fanden in einer Schonung die völlig nackte Leiche eines Menschen in einer großen Lache geronnenen Blutes liegend. Bei näherer Beschauung der Leiche, nachdem durch die entsetzten Kinderinnen Leute herbeigeholt waren, ergab sich, daß derselbe die Pulsaderen durchschnitten waren. Der Entdeckte wurde noch am demselben Tage als der Arbeiter Rathe aus Nixdorf rekonnostrirt. Ob ein Raub- oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt, auffällig bleibt immerhin der Umstand, daß weder bei der Leiche, noch in deren weiterer Umgebung trotz alles Nachsuchens irgend ein Kleidungsstück hat aufgefunden werden können. Dem Anschein nach ist der Tod schon mehrere Tage vorher eingetreten.

Zweikampf Ein blutiges Duell fand am Montag Vormittag im Orunwald in der Nähe der alten Fischerhütte am Schlachtensee zwischen zwei Ausländern statt, welche sich seit Kurzem hier Studiums halber aufgehalten haben. Die Forderung lautete auf gezogene Pistolen, zwei Mal Kugelwechsel. Beim ersten Wechseln der Kugeln wurde der Füllhut des einen Studenten durchbohrt. Im zweiten Gange erhielt der Gegenpaulant eine Kugel durch den rechten Unterarm. Damit war die Mensur beendet. Der Verwundete wurde auf dem Kampfsplatz verbunden und dann mittelst Wagen nach seiner Wohnung geschafft. Die Wunde ist nur leicht und keine Gefahr vorhanden. Sein glücklicherer Gegner verließ übrigens an demselben Tage Berlin.

Bei der jetzt, unter Zuziehung von Militär-Commissionen stattfindenden Musterung des Pferdestandes sind von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde allein angenommen: Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde; ferner die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten contractmäßig gehalten werden muß.

Die Hundwuth in der Umgegend von Berlin nimmt nachgerade einen epidemischen Charakter an, denn allortorts tauchen verdächtige Hunde auf. In Spandau ist vor einigen Tagen zum zweiten Male ein unweifelhaft toller Hund gesehen worden, der in der dortigen Gegend mehrere Hunde gebissen hat und auch in Köpenick setzt ein toller Hund die Einwohner in Angst.

Das Flora-Etablissement zu Charlottenburg wird zum April 1878 eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung veranstalten. Die Eröffnung derselben soll den 14. und der Schluß den 23. Abends stattfinden. Die Besichtigung der Ausstellung steht Jedem frei. Einfindungen gebeten Alle Ausstellungsgegenstände müssen mindestens 3 Tage vor Beginn der Ausstellung — möglichst mit Angabe des erforderlichen Raumes — angemeldet werden. Die Einlieferung der Pflanzen muß spätestens einen Tag vor der Ausstellung bis Nachmittags 2 Uhr erfolgen. Die Einlieferung abgesehnener Blumen etc. ist auch am ersten Ausstellungstage bis 8 Uhr Morgens zulässig. Zu spät eingelieferte Gegenstände können zurückgewiesen und von der Concurrenz ausgeschlossen werden. Die von den Preisrichtern zuerkannten Preise (je eine große und eine kleine Medaille in Gold, Silber und Bronze) werden am ersten Ausstellungstage veröffentlicht.

Eine Hochzeit am Königl. Hofe vor nahezu 140 Jahren. Am 7. Januar 1742 fand die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm, Prinzen von Preußen, mit der Prinzessin Louise von Braunschweig-Wolfenbüttel statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine außerordentliche Pracht entfaltet, und obgleich der Krieg mit Oesterreich noch nicht beendet war, hatte sich doch eine große Anzahl fürstlicher Gäste eingefunden. Aus den Briefen des Grafen Velefeld der damals bei Hofe eine nicht unbedeutende Rolle spielte, entnehmen wir über die Hochzeitsfeierlichkeiten folgende Einzelheiten: Im weißen Saale hatte man unter einem Thronhimmel von karmoisinrothem, mit Gold verziertem Sammt den Altar errichtet. Die Festgäste waren im höchsten Schmuck, und überall glänzten Perlen und Diamanten. Der König trug einen von Silber gewebten Rock und eine Weste von Gold. Die Toilette der Königin war kostbar. Ihr Kleid von grünem Sammt war ganz besetzt mit Bouquets von Brillanten, und die Schleppe war gleichfalls mit den kostbarsten Edelsteinen bedeckt. Ihre Frisur war mit Federn und Brillanten geschmückt; einer derselben strahlte wie eine Sonne — es war dies der drittgrößte Diamant in Europa, bekannt unter dem Namen „der kleine Sancy“. Auch die Toilette der Braut soll sich durch eine besondere Pracht ausgezeichnet haben. Nach aufgehobener Tafel fand der

übliche Fackeltanz statt, bei dem die Musiker auf dem silbernen Chor saßen; dann wurden die Neuvermählten von dem König und der Königin in ihre Zimmer geführt, wofelbst sie ein zierliches Neglige anlegten. Nachdem dies geschehen, wurde die Thür des Schlafzimmers geöffnet, und der Hofstaat trat in dasselbe ein. Die Prinzessin lag auf einem Bett von karmoisinrothem Sammt, das reich mit Perlen verziert war, der Prinz saß im Schlafrock und mit einer Nachtmütze versehen auf dem Kopfkissen. Die intimen Freunde des Prinzen überboten sich an Scherzen, doch als dieselben etwas unart wurden, machte der Prinz der für ihn peinlichen Scene dadurch ein Ende, daß er das Strumpfband seiner jungen Gemahlin zerschchnitt und unter die Umstehenden vertheilte, worauf sich alle entfernen mußten. Am Abend des nächsten Tages fand die Zeremonie der Strohkranz-Ueberreichung statt. Der Baron v. Modrach trug auf einer goldenen Schüssel einen kunstreich verfertigten und mit mehreren kleinen Wachsfiguren versehenen Strohkranz, den Graf Velefeld nach einer wenig dezenten Rede der Neuvermählten aufsetzte. Die Prinzessin riß aber den Strohkranz schnell vom Haupte und warf ihn mit tragikomischem Eifer ihrem Gemahle zu.

Die Leiden, welche einem Provinzialen während der Hochzeitsfeierlichkeiten am Abend des 18. d. M. zugestoßen sind, erinnern lebhaft an jenen Kleinstädter, welchem am Jubiläumstage im Jahre 1840 auf dem Schloßplaz gerade in dem Momente der Zylinder aufgetrieben wurde, als beim Beginn der Rede des Königs Friedrich Wilhelm IV der tausendstimmige Ruf: „Hut ab“ erscholl, der Aermste aber nicht im Stande war, seine Hände zu rühren und nun gezwungen war mit aufgetriebenem Hute bis zum Schluß der Rede auszuhalten. Der vorliegende Fall ist wo möglich noch drastischer. Der Magdeburger Extrazug hatte einen Fabrikanten aus der Nähe Magdeburgs hierher geführt, dem es durch die Vermittelung eines hiesigen Geschäftsfreundes gelungen war, eine Einlaßkarte zum Schloß zu erhalten. Um 6 Uhr begibt sich der Provinziale in der unverächtlichsten Stimmung auf den Weg nach dem Schloße und versucht zunächst an der Schloßfreiheit den Damm zu passieren hier zurückgewiesen eilt er der Schloßbrücke zu, aber auch dort kann er nicht weiter — das Gedränge wird immer ärger. Mit gewaltiger Anstrengung gelang er endlich bis in die vorderste Reihe der dichten Menge und appellirt hier unter Verweisung auf sein Einlaßbillet laut an die Hilfe eines Schutzmanns. Dieser weist ihn jedoch ebenfalls zurück und giebt ihm anheim, von der Seite des Schloßplatzes sich Eingang zu verschaffen. Von Angst gefoltert bei dem Gedanken, post festum dort anzulangen, bricht der Aermste sich von Neuem gewaltig Bahn durch die Menge und kommt endlich schweißtriefend am Portal an. Seinem Eintritt steht nichts mehr entgegen als das Vorzeigen der Einlaßkarte — aber, o Schrecken! Brieftasche mit Karte, Geld und Eisenbahnbillet sind verschwunden und jedenfalls von einem Langfinger längst anektirt — ohne Einlaßkarte kann aber Niemand ins Schloß und so muß denn unser Provinziale unverrichteter Dinge von dannen ziehen. Das nennt man Schicksals Tücke.

Der Seilsänger Blondin, der im Palais de l'Industrie in Paris seine halbdurchenden Künste producirt, erzählte kürzlich, daß er die Strecke, die er auf dem gespannten Seile im Laufe von 40 Jahren zurückgelegt hat, auf 1200 Meilen schätze und daß er über 6000 Vorstellungen gegeben habe. Es ist bekannt, daß Blondin, indem er das Seil beschreitet, einen Mann auf dem Rücken trägt. Bevor Blondin jemand gefunden, der sich alle Tage zu diesem gefährlichen Spaziergange hergibt, hat er verschiedene Individuen im Anfange für schweres Geld sich dazu dingen müssen. In Amerika aber bot sich einmal ein Mann ihm von selbst an, doch Blondin gedenkt noch heute mit Schrecken dieser Vorstellung. Es war zu Chicago, als ein Mann zu Blondin mit dem Ersuchen kam, er möge mit ihm seine Vorstellung machen. Blondin willigte ein und bestieg das Seil. Als sie ungefähr in der Mitte angekommen waren, fing der Mann laut zu lachen an. „Weshalb lachen denn Sie so?“ frug ihn Blondin. „Mir kommt eben etwas sehr Komisches in den Sinn,“ antwortete der Mann, „ich denke daran, was für ein Gesicht Sie in einer halben Minute machen werden, wenn Sie mit mir auf die verammelten Menschen herunterfallen werden.“ „Wir werden aber nicht fallen,“ erwiderte Blondin. „O doch, denn wissen Sie, ich habe mir vorgenommen, mir auf diese Weise das Leben zu nehmen“ und im selben Augenblick begann er sich auf dem Rücken so zu geben, daß Blondin bald das Gleichgewicht verloren hätte. Doch dieser faßte sich schnell ließ seine Balancirhänge fallen, ergriff den Mann mit beiden Händen und hielt ihn so fest, daß er sich nicht rühren konnte, und setzte so, den Todesschweiß auf der Stirn, seinen Lauf fort. Glücklich langte er mit seiner Last auf der Plattform an, setzte den Mann nieder, dann gab er ihm zwei so tüchtige Ohrfeigen, daß derselbe bewußtlos zusammensank. Von diesem Tage an trägt Blondin bei allen Vorstellungen immer denselben Mann, der auch zugleich sein treuer Diener ist.

Der älteste Mann der Ver. Staaten ist Karl Schmidt, in der Stadt St. Louis wohnhaft, ein ehrlicher Schwabe, welcher 115 Jahre zählt. Er wurde in Ulm 1762 geboren.

Eine Hundertjährige. Am 18. d. M. ist in Berlin 100 Jahre 5 Tage alt verstorben: Luise Hattenstedt, früher langjährige Kammerjungfer im Dienste der Frhr. v. Paleschens Familie. Sie war geboren am 12. Februar 1778 zu Altenburg.

Merlei. In München soll ein Student am Hungertypus gestorben sein. — In Urshan in Bayern hat der Förster Reispberger einen achtender Hirsch im tiefen Schnee lebendig gefangen — In einem französischen Städtchen fiel einem Knaben sein Ball in ein Erdloch, er griff hinein und zog schreiend die Hand mit einer Ratte heraus. Sie hatte sich in der Hand verbissen und mußte getödtet werden. Der Knabe starb nach einigen Tagen am Brand. — In Mainz wurde ein Wildprethändler dieser Tage wegen Betrug verhaftet weil er 6 abgezogene Rehen als Hasen feilgeboten hatte. Man fand Mäuse in dem Magen. —

Gerichtsverhandlungen.

Ein jugendlicher Dieb versuchte sich das erste Mal auf der Bahn des Verbrechens am 20. December v. J. in dem Cabettenhausbau zu Lichterfelde. Der Zimmerlehrling Greier aus Teltow war dort beschäftigt und mußte, daß in einem verschloßenen Zimmer die Kleidungsstücke anderer Arbeiter aufbewahrt wurden. Er ließ sich den Schlüssel geben und entwendete aus einem Ueberzieher eine Uhr. Der Diebstahl wurde bald entdeckt, der Dieb verfolgt und in der Wohnung seines Vaters, dem er angegeben, die Uhr gefunden zu haben, ihm dieselbe wieder abgenommen. Mit Rücksicht auf seine Jugend, seine bisherige Unbestraftheit und sein offenes Geständniß, erkannte das Gericht auf nur 3 Tage Gefängniß. Möge ihm dieser erste Mißerfolg für das ganze Leben als Warnung dienen!

Wegen fahrlässiger Körperverletzung ist das Dienstmädchen Pauline Müller aus Nächst Neuendorf angeklagt. Die Anklage legt ihr zur Last, daß sie mit ihrem Dienstherrn, dem Kossäthen Piesenad, von Berlin zurückkehrend, dessen Fuhrwerk geführt und aus Unvorsichtigkeit den Knaben Ortel auf

der Chaussee zwischen Tempelhof und Mariendorf überfahren habe, während Piesenad auf dem Wagen geschlafen. Die Angeklagte, eine recht nette, blonde Dorfchöne, mit offenem Gesicht, bekennt ganz harmlos ihre Unschuld. Ueber den Vorfall giebt sie an, nur gesehen zu haben, daß Kinder auf der Straße gespielt, daß aber keins vor ihrem Wagen gewesen sei. Wenn durch denselben ein Kind verunmüdet sei, so könne dies nur dadurch geschehen sein, daß dieses in das Hinterrad gelaufen sei. Ein Zeuge hat das Kind nur unter dem Wagen liegen sehen, weiß aber nicht, wie es dahin gekommen ist. Der Knabe selbst 7 Jahr alt, der längere Zeit in der Charité behandelt worden, aber jetzt wieder hergestellt ist, bekundet, darüber befragt, ob er wisse, wie er unter den Wagen gerathen sei? „O ja, Lehmanns Jungen haben mir gegen das Rad gestoßen.“ Unter diesen Umständen sah sich der Gerichtshof nicht in der Lage das Schuldig auszusprechen, erkannte vielmehr auf Freisprechung.

Der Arbeiter Nadoll jetzt in Teltow, sprach eines Tages bei seiner Landbäuerin, der unverehelichten Arbeiter Dopichai in Lichterfelde, um eine Schlafstelle für sich und seine Schwester an. Er mißthete eine solche, zog mit der Schwester ein, aber ihr Betragen gegenseitig, war derartig daß die Dopichai bald Mißtrauen gegen das angebliche geschwisterliche Verhältniß schöpfte. Es entstand zwischen den angeblichen Geschwistern Uneinigkeiten und nach einer solennen Keilerei zwischen ihnen verschwanden Beide, indessen nicht ohne verschiedene der Dopichai gehörige Wäsche und Kleidungsstücke mit gehen zu heißen Nadoll zog mit seiner Schwester zu einem Bruder nach Teltow, wo die Pseudoschwester aber als bald an die Luft gesetzt wurde. Nadoll und die sich als unverehelichte Nadoll ausgedehnte Schwester sind wegen des der Dopichai zugefügten Diebstahls angeklagt, aber nur ersterer war in dem Termine erschienen, da Fräulein Nadoll, deren wahrer Name noch nicht festgestellt worden ist, da sie sich Schmidt, Schulz auch Lange genannt hat, das Weite gesucht und sich wahrscheinlich schwindelnd und gaumernd in der Welt umhertreiben wird. Der Gerichtshof gemau aus der Zeugenvernehmung die Ueberzeugung von der Schuld des Nadoll und verurtheilte denselben zu 3 Wochen Gefängniß, beschloß auch die Acten der Staatsanwaltschaft wieder zugehen zu lassen, um den Aufenthalt der verschwundenen Dame zu ermitteln und demnächst auch dieser ihren wohl verdienten Lohn für den großen Vertrauensbruch auszusahlen.

Nicht glühendes Eisen oder Mühlsteine, welche Diebe in der Regel zu stehlen pflegen, wohl aber Pflastersteine waren es, die die verehelichte Droschkentührer Popfchen in Nirdorf sich als Objekt ihrer Habgucht ausgesucht hatte. Der Steinsehmeister

Taubert hatte in der Jägerstraße daselbst gepflastert und mehrere hundert Steine dort liegen, von denen ein Posten verschwand. Die Angeklagte hatte von diesen Steinen sowohl selbst, als durch ihre Kinder fortkommen lassen, um ihren Hof damit zu pflastern. Eins ihrer Kinder hatte dem Amtsdienner Steinert ein Geständniß abgelegt. Das Gericht war indes nicht in der Lage sie wegen Diebstahls zu verurtheilen, da die Steine sich nicht in dem Gewahrsam Jemandes befinden haben. Es erkannte vielmehr die Popfchen der Uebertretung aus § 370 No. 2 das Strafgesetzbuch schuldig, weil sie unbefugt die Steine von einem öffentlichen Wege fortgenommen habe, und verurtheilte sie zu 5 Mark oder 2 Tage Haft.

Der bereits wegen Mißhandlung bestrafte Arbeiter Wohlgemuth in Nirdorf, scheint durch seine Vorbestrafung nicht gebessert zu sein. Am 29. August v. J. lehrte der Bauer Wendt in Brunsdorf von Berlin mit seinem Fuhrwerk zurück. Hinter Nirdorf mußte Wendt einem anderen Fuhrwerk ausweichen und mag dabei wohl, obgleich er dies in Uebereinstimmung mit dem Weitschenspiel auf Wendt einzuschlagen, so daß derselbe blutete. Der Staatsanwalt beantragte auf eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen zu erkennen. Der Gerichtshof indessen erachtete die Strafe mit Rücksicht auf die Nothheit des Angeklagten für zu niedrig, hielt vielmehr 2 Monate Gefängniß angemessen.

Frau Fuhrmann Ziegler in Nirdorf ist eine sehr couragirte Dame, der selbst der Executor Ziehm keine Furcht einzuschüßeln vermag. Derselbe hatte den Auftrag eine Execution bei ihr zu vollstrecken. Nachdem er keine Executionssubjekte mehr fand, wollte er noch einen Korb mit Beschlag belegen. Derselbe wurde indessen von der couragirten Dame dem Manne des Gesetzes fortgerissen und als dieser dennoch danach griff, hielt sie ihn fest, so daß zwischen beiden Personen ein Hin- und Herreißen entstand. Der Executor blieb bei dieser Kraftprobe der Stärkere und so kamen beide, der Beamte zuerst, bis in den Hof, wo der zufällig hinzukommende Amtsdienner Heinrich, zu Gunsten des Executors, intervenirte. In dem Korbe befanden sich 24 Mark und Sparkastenbücher, mit denen der Beamte sich begnügte.

Frau Ziegler wegen Widerstandes angeklagt, giebt als Entschuldigung an, daß in dem Korbe sich die Erbsparniß ihrer Kinder befunden haben, die sie nicht habe preisgeben wollen. Der Gerichtshof nimmt auf diesen Einwand zwar keine Rücksicht, billigt ihr aber doch mildernde Umstände zu und erkennt auf 30 Mark Gold oder 6 Tage Gefängnißstrafe.

O e s s e n t l i c h e A n z e i g e n .

Subhastations-Patent.

Das dem Steinhändler Ernst Dickschoff zu Berlin gehörige, in Mariendorf belegene im Grundbuch von Mariendorf Band III. Blatt Nr. 95 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 29. April 1878,

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmerstraße Nr. 25. Zimmer Nr. 12 im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

den 30. April 1878,

Mittags 12 Uhr, verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaß von 6 Hect. 24 Ar 30 □ Mtr. mit einem Reinertrag von 108 M. 39 Pf. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau V A3 einzusehen.

Alle diejenigen welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Berlin, den 14. Februar 1878.

Königliche Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.

Der Preis des von der Königlichen Darranstalt zu Waltersdorf zum Verkauf gestellten Riesenhamens ist auf 4 Mark pro Kilogramm resp. 2 Mark pro Pfund ermäßigt worden.

Waltersdorf, den 19. Februar 1878.

Der Oberförster.

Ein Schwarzbrauner Hund

mit weißen Vorderfüßen und weißer Brust sit sich hier angefundnen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen.

Döbichau, den 21. Februar 1878.

Der Orts-Vorstand.
Reitlich.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann Carl Kubig zu Berlin gehörige in Neuendorf belegene im Grundbuch von Neuendorf Band VIII. Blatt Nr. 322 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 16. April 1878,

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, im kleinen Sitzungssaal im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 20. April 1878,

Vormittags 10½ Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, im großen Sitzungssaal verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaß von 14 Ar 70 □ Mtr. mit einem Reinertrag von 0,06 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Anszugswert von 276 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau B einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Potsdam, den 31. Januar 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Holz-Auction.

Am 4. März,

von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im hiesigen Finck'schen Gasthof ca. 100 Rm. Kiefern Kloben, " 150 " " Knüppel I. Kl., " 100 " " Stubben, " 200 " " Reiser, " 40 " Weiden meistbietend verkauft werden.

Blankenfelde, den 21. Februar 1878.

Der Förster.
Eickrodt.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Trebus'schen Grundstücks Band IV Blatt Nr. 71 des Grundbuchs von Groß-Beeren und die Termine am 16. und 19. März d. J. werden aufgehoben

Berlin, den 18. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter

Bekanntmachung.

Am 11. Februar cr. ist auf der Insel Bichelswerder ein mit der Tollwuth behafteter Hund getödtet worden.

Auf Grund des § 50 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 in Verbindung mit dem § 112 der hierzu ergangenen Instruction vom 6. Mai 1876 ordne ich hiermit an, daß alle Hunde in den Ortschaften Schildhorn und Bichelsberg auf die Dauer von 3 Monaten und zwar bis zum 20. Mai cr. an die Kette zu legen oder beim Umherlaufen mit einem vollständig sicheren Maulkorbe zu versehen sind.

Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, verfällt gemäß des § 14 des verallgemeinerten Gesetzes in eine Geldstrafe bis zu 150 M. oder in eine entsprechende Haftstrafe, auch werden, wenn Hunde dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufen dieselben sofort getödtet.

Forsthaus Grunewald, 20. Februar 1878.

Der Amts-Vorsteher.

v. Schleinitz.

Holz-Verkauf

im Forstreviere Grunewald.

Am Montag den 25. Febr. cr.,

Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen im Kaisergarten zu Bichelsberg öffentlich meistbietend bei freier Concurrenz versteigert werden:

Schutzbezirk Bichelsberg.
Tag. 69. Kiefern: 102 Rm. Reiser III. Totalität (Tag. 43, 46/8.) Kiefern: 238 Rm. Kloben, 140 Rm. Spaltknüppel.

Schutzbezirk Charlottenburg.
Tag 1, 28/30. Kiefern: 135 Rm. Kloben, 35 Rm. Kloben.

Forsthaus Grunewald, 19. Februar 1878.

Der Oberförster.
v. Schleinitz.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Grundstücks des Restaurateurs Steinert Band III Blatt Nr. 222 des Grundbuchs von Tempelhof ist aufgehoben. Die Termine am 28. März und 2. April d. J. fallen weg.

Berlin, den 18. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch d. 27 Febr. cr.

Vormittags 10 Uhr, sollen im Niehke'schen Gasthof zu Wend. Buchholz, aus Jagden 78 u. 89 des Verkaufs Buchholz, Jagden 152 Verkauf Prieros, Jagden 107 A, 112, 99 und 125 Verkauf Köpften Jagden 143 Verkauf Neubrück in Summa ca. 1800 Stück Kiefern Ban und Schneideholz, 217 Stk. Ständen I. bis III. und 17 Rm. Buchholz II. Classe, unter den im Termin selbst näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammer, den 16. Februar 1878.

Der Oberförster.

Ende.

Nächsten Montag, den 25. d. M.

Vormittags 10 Uhr, sollen auf Bahnhof Halensee der Berlin Nordhäuser Bahn (unweit der Station Grunewald der Berliner Verbindungsbahn) mehrere vierzählige schwere Pferdewagen und eine Partie Brennholz meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

C. Vering.

Am Freitag den 22. dieses

treffe ich mit einem Transport von 25 Stück Dänischer

Uckerpferde aus Dänemark ein, und stehen dieselben vom Sonnabend ab, bei P. Richter, Groß-Machnow zum Verkauf.

Otto Richter.

Die Samen-Handlung

von
Fr. Wilh. Neumann,
Berlin C., Poststraße 19/20,
(gegründet 1802)
empfeht sammtliche Feld-Gemüse-Wald- u. Blumen-Samereien in größter Auswahl. Catalog gratis und franco.

Annoncen-Annahme

für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst ohne Porto und Spesen

in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse Centralbureau Berlin SW, Jerusalemstr 48.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Institut.

Eine Wohnung,
schönste Lage Teltows, für jedes Geschäft passend.
Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche und Balkon.
2 kleine Wohnungen sind zum 1. April billig zu vermieten.

Wilh. Jäpel,
Schlächtermeister, Teltow.

Ein gewandter, tüchtiger **Bierfahrer** und ein **Aufscher** finden Stellung in der Brauerei zu Teltow.

Circa 10 Mutterchafe mit Lämmer, sowie 15 hochtragende edele Racen sind sofort zu verkaufen beim Fleischermeister Felgentreu in Stahnsdorf bei Teltow.

Ein Zuchtbulle (Dessauer Rasse) steht zu verkaufen auf dem Dominium Kl. Machnow bei Teltow.

Saat-Dupinen in schöner reiner Qualität sind auf dem Dominium Kl. Machnow bei Teltow zu verkaufen.
G. von Hake.

Gemüse-, Blumen-, Gras- und Feld-Sämereien, feilsch und keimfähig, empfiehlt **Fr. Fl. Dirichs,** Steglitz, Schlossstr. 67.

Villa oder Landhaus, Steglitz oder Lichterfelde zc. wird gegen ein Berliner Gehäus zu tauschen gewünscht. Adress. N. 3. 88 poste restante Hauptpost.

Nächsten Montag, den 25. Februar

frischgebrannten Kaff bei **F. Dertel, Zossen.**

Kahn-Bohlen,

Eichene und Tannene, Hölzer zu Jauustielen, Rahnkufen, Brennholz u. dgl. mehr stets vorräthig bei

F. Lubow, zwischen Grünau und Gördenid.

Ein gut empfohlenes **Hausmädchen** findet zum 1. April d. J. Stellung auf Rittergut Schönfelde bei Grünau.

Zwei Schüler finden in Potsdam bei mäßigen Bedingungen eine gute Pension. Näheres beim Amtmann Basse, Potsdam, Breitestr. 21 sowie bei Fräulein Poppe daselbst Zunkerstr. 18.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. ist mir mein großer schwarzer **Newfoundländer Hund,** auf den Namen Unkaf hörnd, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Bacher, Amt Rogis.

Sommerroggen in schönster Saat abzugeben auf Dominium Alexanderhof bei Sperenberg.

Wegen Dupen, Heiserkeit, Verschleimung, Katarth, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von „L. W. Egers in Breslau“ trägt, und allein zu haben in Teltow bei J. F. Dasse und bei W. Keidahl in Schöneberg.

Auf dem Amt Rogis sind mehrere **gutes Def-Mohr** verkauft.

Zu Ausstattungen empfiehlt Bettfedern, Daunnen, fertige Betten, Federboden, Matragen, Steppdecken, fertige Zulette und Bettwäsche jeder Art.
31. H. Büge, Berlin, Kronenstr. 31.

Die Brauerei in Teltow empfiehlt ihr fein mouffirendes, wohlschmeckendes **Malz-Bier.**
Dasselbe wird in Uchtel- und andern Fässern den Kunden franco zugesandt und dann auf Flaschen gezogen. Preis pro Uchtel 1 Mk. 60 Pfg. Werthe Aufträge wolle man gefälligst direct an die Brauerei richten.

Diverse Posten **weisser Gardinen,** bedeutend unter dem Kostenpreise, aus der letzten Frühjahrs Saison, sollen nach beendeter Inventur geräumt werden, ferner woll. und halbwoll. Möbelripse und Damaste.
Kgl. Hoflieferant **J. A. Heese** Berlin C., Alte Leipziger Str. 1, an der Jungfernbrücke. Fabrikant.

Leinen- und Segeltuch-Weberei. Specialitäten **Fertige rohe und wasserdichte Wagen-Pläne** für Getreide, Mehl, Sen, Feldfrüchte, Wolle zc. unter Garantie der Haltbarkeit.
Proben und Kosten-Anschläge gratis und franco.
Wolff & Speyer, Berlin S., Sebastianstr 20.

Stets frisch gebrannten Kaff, sowie Gyps, Cement, Dachsteine zc. und alle Arten Mauersteine liefert zu den billigsten Preisen **Gustav Lönge** in Steglitz, Albrechtstraße 124.

Carl Albert-Loose Ziehung Anfangs März 1878.
Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose
1 Stück zu 6 Mark
12 Stück zu 70 Mark.
Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mk. 20,000 Mk. bis abwärts 10 Mk. im Ganzen 20,000 Gewinne.
Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Niete gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das Portrait des Deutschen Kaisers in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.
Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach Frankfurt a. M.

Das 120 Seiten starke Buch: **Sicht und Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbst Behandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. — Die beigebrachten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Gingefandt. Ich fühle mich veranlaßt, der Frau Inghermann in Gohlis für die Wohlthat welche mir durch das Glöckner'sche Pflaster zu Theil geworden ist, meine Anerkennung auszusprechen. — Bei einem langwierigen Flechtenauschlag sowie einer bössartigen Fußwunde versuchte ich dasselbe und hatte die Genugthuung, nach kurzer Zeit geheilt zu sein.
Lobes, im Juni 1877.
verw. Frau Prediger Schulz.

Eine **Expansionsmaschine** mit 2 Reservoiren ist billig zu verkaufen Berlin, Blumenhaffstr. 2 beim Wirth.

Damit jeder Kranke bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Kiry's Heilmethode erzielten überraschenden Resultaten überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug“ (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem illustrierten Originalwerke: Dr. Kiry's Naturheil-methode erschien die 100. Aufl. Zabel-Ausgabe, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buch-handlungen.

Pankwitz.
W. Grüneberg's Salon findet **Sonnabend, den 2. März cr.**
Großer Wiener Masken-Ball
Natt. Auch ohne Maskenanzug ist der Eintritt gestattet.

Kohlhasenbrück (Station Neu-Babelsberg.) empfiehlt sein neu und höchst gemüthlich eingerichtetes **Restaurant** mit ausgezeichneter Küche und altbewährtem Keller, Billard zc.
Sanfon.

Mariendorf!
Wilhelm Haak's Salon. Sonnabend den 23. Februar:
Grosser Ball Anfang 7 Uhr, wozu ergebenst einladet **Wilh. Haak.**

Sneewittchen.
P. P. Einem geehrten Publikum empfehle mich zur Ausführung von **Decorations-, Stuben- und Schildermalerei, Holz- und Facaden-ausstrich jeder Art** bei billiger und reeller Bedienung.
Ein Lehrling wird verlangt.
Julius Conste, Maler. Teltow, Badstr.

Ein Saä Starisoffein ist am Mittwoch den 6. d. Mts., Nachmittags, hinter Seehof gefunden worden; der Eigentümer kann denselben in Empfang nehmen beim Aderbürger **W. Berger** in Teltow.

Leute, die sich durch die Aufstellung guter und correcter Adressen aus hiesigem Plage einen **Absenderdienst** verschaffen möchten, wollen durch Correspondenzkarte unter K. 285 an Herrn **Rudolf Mosse,** Hamburg, nähere Aufgabe machen.

Alle Gemüse-, Feld-, Blumen- und Gras-Samen in bester Qualität empfiehlt die Samenhandlung und Baumschul von **C. Schulke,** Charlottenburg, Leibnizstraße 74.

Zähne, patent. und prämiirt, setzt schmerzlos ein **Dr. R. Perl jr.,** Marktgrafenstr. 20.

Marktpreise.

	Berlin	Millen-walde	Zossen
	20. Februar	19. Februar	Mk. Pf.
Weizen 100 R.	20 15	20 50	— —
Roggen:	14 50	15 —	— —
Gerste	15 5	16 —	— —
Hafer	14 70	14 —	— —
Dupinen	— —	12 50	— —
Erbsen 5 Str.	— —	1 20	— —
Linien	— —	1 30	— —
Rarioffeln 1 Mch.	— —	2 25	— —
Sirb 1 Schd.	— —	— —	— —
Butter 500 Gr.	1 30	1 15	— —
Eier 1 Mdl.	— 85	— 75	— —

Redacteur: **H. Kohde.**
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltow-Kreisblattes (Hob. Kohde) in Berlin. Schöneberger Ufer 36c.